

Höhepunkt der Kirchenmusik



Die Choristen und Instrumentalisten vor dem gehaltvollen Konzert mit Schuberts «Die Unvollendete» und Bruckners Messe in h-Moll.

FOTO: REGINA ERB

Im Goetheanum konzertierten der Motettenchor Region Basel, der Tablatzer Konzertchor St. Gallen, Gesangssolisten sowie das Orchester Les Tempéraments.

Regina Erb

Schon vom ersten Ton an war das zahlreiche Publikum im Grossen Saal des Goetheanums in einer anderen Welt. Schuberts Sinfonie h-Moll, «Die Unvollendete», wurde am Samstagabend vom Orchester mit enormem Einfühlungsvermögen und einer selten gehörten Klangreinheit wiedergegeben. Das Allegro moderato liess die Zuhörer staunen, weil es wie die weiteren Sätze fein abge-

stuft und, von den einzelnen Register hervorragend interpretiert, richtiggehend perlte. Man hörte düster klingende Sechzehntelbewegungen der Violinen, von Meisterhänden gespielt, und ging über zum nächsten Satz, welchem Schubert – er hat sein grandioses Werk gar nie gehört, es wurde zwei Jahre nach seinem Tod uraufgeführt – einen fröhlichen, stolzen und forschenden Charakter verliehen hat. Nach dem pompösen Fortissimo zum Schluss verharrten die Zuhörer für Minuten atemlos, ehe der langanhaltende Applaus einsetzte.

Ohne eine Pause liessen Ambros Ott, musikalischer Leiter des Konzerts, zusammen mit den beiden Chören, – es sangen sechzig Frauen und Männer mit totaler Hingabe die bedeutungsschweren Worte, – und den Solosängern Anita Monti, Andrea Weilenmann, Paolo Vignoli und Martin Bruns, Anton Bruckners Messe in h-Moll zu Herzen gehend erklingen. In der einschlägigen Literatur wird das Werk als «Höhepunkt der Kir-

chenmusik» eingestuft. Das war es denn auch im Konzert in Dornach. Chor und Orchester stellten sodann mit den Solisten, im Quartett oder allein, ihre Güte unter Beweis – vom Kyrie bis zum schwelgerische Gloria, ein Gesamtkunstwerk.

Leidenschaftlich

Das zunächst klagende, ernste Agnus Dei mit den eindrucksvollen Miserere-Bitten nahm in Dona nobis pacem das Thema des Kyrie und der Gloria-Fuge wieder auf. Der leidenschaftliche Ausdruck des religiösen Textes gipfelte im fast schreienden Flehen um Frieden. Und wieder war das Publikum ganz, ganz still, ehe noch stärkerer Beifall als im ersten Bravourstück den Interpreten entgegenbrandete.

Diese Sternstunden gehen sicher als einmaliges Erlebnis in die Geschichte des organisierenden Motettenchors und der übrigen professionellen Musiker ein.